

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 33 (1955)

Heft: 5

Artikel: Er ist auferstanden!

Autor: [s.n]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

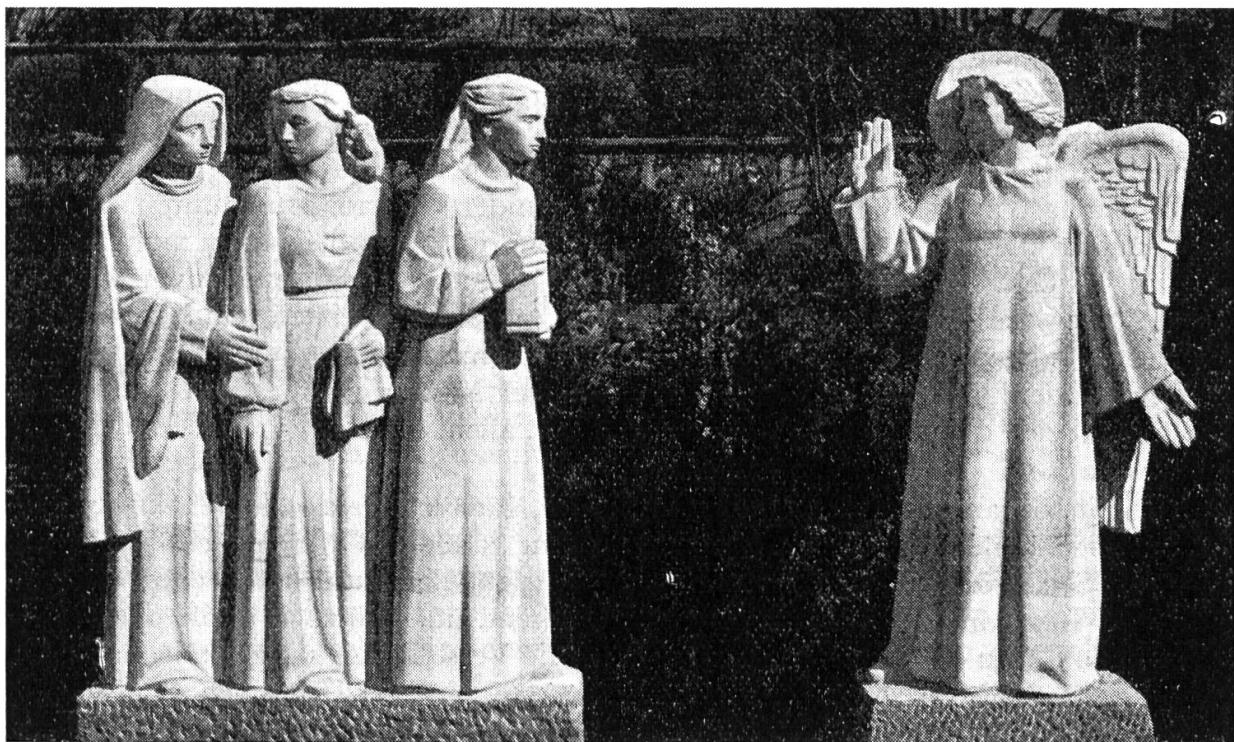
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Er ist auferstanden!

Oh, diese trüben Novembernachmittage! Dicht über den Bäumen hangen die weißlichen Nebelfetzen und grauen Wolken. Von Zeit zu Zeit fährt ein Windstoß durch die Zweige und Äste. Die letzten Blätter wirbeln nieder. Dann rieselt ein kalter Regen über die Straßen und Dächer, die verlassenen Wiesen und Äcker. Man säße jetzt gerne daheim am Fenster, legte etwas Holz im Ofen nach, schaute hinaus in den zerzausten Garten, in die fliegenden Wolken. Vielleicht könnte man jetzt lange lesen und denken und schreiben . . .

Da hielt das Bähnchen an. Schon meine Station? Ich schrak aus meinen Träumen auf, warf den Mantel über und packte Hut und Schirm. — Man geht zum Zahnarzt, weil man muß. — Drohend erhob sich das Gartentor und das Haus am Ende der Kastanienallee. Es eilte mir nicht. Ich schaute noch den Amseln und Finken zu, wie sie sich plusterten und unter die tropfenden Büsche schlüpften. Dann der Wartsaal und das grelle, weiße Licht des Behandlungzimmers. Mein Zahnarzt lächelte väterlich, setzte den Bohrer an und legte mir die Hand beschwichtigend auf den Kopf. Es ging vorüber. Und als alles gut war, lächelte der Zahnarzt und sah auf die Uhr: «Wenn Sie vielleicht unsren Friedhof besuchen möchten, bis Ihr Bähnchen fährt! Auf Allerseelen fein geshmückt! Und jetzt gerade regnet es nicht». So stieg ich zum nahen, hoch und schön gelegenen Gottesacker empor, mit der Zunge die neue Zahnfüllung betastend.

Thujahecken, Gräberreihen, Gräberreihen. Ich zog den Hut ab und ging sinnend den gehauenen Steinen und Kreuzen entlang. «Leb wohl, bester Vater!» Ich rechnete nach: Mit 37 Jahren gestorben. Wie viele kleine Waisen

ließ er wohl zurück? — Und da ein Oberleutnant. Helm und Schweizerbanner in Stein gemeißelt. Im Dienst fürs Vaterland gestorben. — Ein Pfadfindergrab! Venner der Adler. «Allzeit bereit!» Ob ich damals, als Pfader, auch bereit gewesen wäre, für den Herrn zum Letzten bereit? Vielleicht eher als jetzt. Herr, erbarme Dich der alten Pfader! — Hier eine alte Frau. Ihre Jugendjahre reichen fast in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinab. Du mußtest lange warten in dieser Welt, bis dich der Herr heimrief! Was dein Herz wohl alles barg an Leid und Freud so vieler Jahre? — Und nebenan eine junge Frau. Vierundzwanzig, mit ihrem Robertli in den Armen, dem ersten Kind. Leid der Mütter! «In Schmerzen sollst du Kinder haben», sprach Gott zu Eva nach dem Sündenfall. Aber das Kindlein ward dieser Mutter ein Weg zu Gott. Jetzt sind sie beide daheim. — Der Herr gebe allen, allen, die hier ruhen, den ewigen Frieden!

Sachte begann der Regen wieder zu fallen, ganz leise, als wollte er die Ruhe des Friedhofs nicht stören. Noch immer ging ich den Gräbern entlang, und meine Seele füllte sich mehr und mehr mit dem Leid und dem Schmerz des Todes. Langsam, aber sicher oder überraschend und plötzlich greift der Tod ins volle Leben der Menschen hinein. Und die Verse Rilkes klingen wieder auf:

*Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.*

Aber das ist nur Aufschrei des Menschen, nur Schmerz der Welt. Rilke wußte darum. Wußte er auch von Gott? Von Gott, dem liebenden Vater, dem Allwissenden, der alles so zu ordnen versteht, daß es uns zum Heile dient? Ich weiß es nicht. — Wie singen aber die Mönche, wenn der Sarg eines Mitbruders in die Gruft hinuntergesenkt wird? Es ist ein ergreifendes Lied: mächtig strömen die dunklen Wogen der Melodie durch den Raum, steigen an Säulen und strebenden Bogen empor ins höchste Gewölbe, durchbrechen das Dach und fliehen in den Himmel, zu Gott, zu Gott. Ein heiliger St. Galler Mönch hat es vor tausend Jahren gedichtet:

*Media vita in morte sumus . . .
Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben.
Wen sollten wir zu Hilfe rufen, wenn nicht Dich, o Herr?
Du zürnest zwar mit Recht ob unserer Sünden.*

*Heiliger Gott!
Heiliger, starker Gott!
Heiliger, erbarmender Heiland!
Einem bittern Tode übergib uns nicht.*

*Auf Dich vertrauten unsere Väter,
sie vertrauten, und Du hast sie errettet.
Zu Dir riefen unsere Väter,
sie riefen zu Dir und sind nicht zu Schanden geworden.*

Auch das ist Aufschrei des vereinsamten Menschen, aber Schrei zu Gott, letzte Flucht vor dem Verzweifeln in die Arme des Vaters, des Vaters der Liebe.

Und wieder Gräber, Gräber . . . Hier ein farbenschönes Mosaik: Die Apostel im Pfingststurm. Feuerzungen über ihren Häuptern. Alle blicken sie nach oben, auf ein kleines Kreuz: Crux, ave † spes unica. O Kreuz, sei gegrüßt, du unsre einzige Hoffnung! Ja, damals, hat der Herr alles Leid der Menschen getragen. Sein Kreuz ragt aus der Zeit in die Ewigkeit Gottes hinein. Geheimnis des Kreuzes: Der Herr leidet zeitlos, Er stirbt noch immer am Kreuz. Geheimnis des mystischen Leibes Christi: Das Leiden der Christen ist Teilnahme am Kreuzesleiden des Herrn. — Aller Schmerz, den diese Gräber hier in sich bergen und nur ungern enthüllen, ist Leid des Herrn Jesus und der Seinen, von Ihm am Kreuz durchlitten, von uns noch immer zu durchleiden.

Gräber, Gräber . . . Die Braut: tot! Das einzige Töchterchen: tot! — Und dort vorne? Schimmernde, hohe Gestalten! Eine helle, lichte Gruppe: Der Auferstehungsengel, groß und streng, von der Erde zum Himmel weisend: « . . . Er ist auferstanden, Er ist nicht hier! » Lichtgestalt, Engel! Mit den Frauen blieb auch ich stehen. Erschauerte der Prophet Daniel nicht am ganzen Leibe, als ihm der Engel des Herrn erschien, und hat sich sein Gesicht nicht schreckhaft entstellt? Dieser Engel aber hat eine frohe Botschaft: « Erschrecket nicht . . . » Dennoch umfängt ein großes Staunen diese Frauen, die den toten Herrn zur Grabesruhe salben wollten. Ich suchte am Sockel nach dem Zeichen des Bildhauers. Hans von Matt. Der Nidwaldner Künstler aus Stans. Ja, das den Nidwaldner Menschen eigene, im Herzen und in den Augen gehütete Leuchten, das wie das Lächeln eines Frühlingsmorgens am Ländersee erblühen kann, steht auch in diesen Gesichtern. Aber sie tragen auch die stürmischen Bergnächte in sich, die drohende Urgewalt der Natur, die ganze Schwere und Last jenes Landes. Doch jetzt sind diese Mädchengestalten Leidtragende geworden, im Schmerz des Verlierens gereift. In ihren großen, demütig fragenden Augen birgt sich das Leid des ganzen Friedhofs, aller hinterlassenen Menschen. Ihnen wird jetzt die frohe Botschaft, daß der Herr auferstanden sei, daß Er den Tod überwunden habe, daß Schmerz und Leid und Sterben nicht das Letzte sei, daß Gott für die Seinen die Freude, die Liebe und das Glück aufbewahrt habe, das ewige Leben. Jubelndes Danken gewinnt Raum in den Herzen dieser Frauen, und gleich werden sie vom Grabe des Herrn wegeilen und den Aposteln und auch uns die Kunde bringen: Unser Herr Jesus lebt! —

Wiederum Geheimnis des mystischen Leibes Christi: Der ganze Christus, Haupt und Glieder, müssen leiden und begraben werden, aber der ganze Christus wird auch auferstehen und in die Herrlichkeit eingehen. Ja, Christus lebt, und alle in Christus verstorbenen Menschen leben mit Ihm beim Vater in unendlichem Glück, in unzerstörbarem Frieden, in inniger Freude, in der ewigen Liebe. — Das und wohl noch viel mehr will der Künstler mit diesem erhabenen Grabmal ins Herz aller Menschen singen, die in Trauer und Schmerz den Gottesacker betreten.

Oh, der Novemberregen rauschte immer reichlicher vom Himmel. Aber ich schaute und schaute auf diese hohen, reinen, lichtvollen Gestalten . . . Wenn Christus auferstanden ist, so werden auch wir auferstehen, zur ewigen Glückseligkeit.

P. Bruno